Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 13 (1892)

Heft: 6

Artikel: Amos Comenius über den Arbeitsunterricht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-258325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Amos Comenius über den Arbeitsunterricht.

Den 28. März 1592 wurde in Nivnic in Mähren der grosse Pädagog Amos Comenius geboren. Seine Ideen finden bei der dreihundertjährigen Feier seines Geburtstages mehr Anerkennung und Verständnis, als sie bei seinen Zeitgenossen gefunden haben. Immerhin wurde denselben schon zu seinen Lebzeiten mehr Beachtung geschenkt, als viele heute sich vorstellen. Noch vor seinem Tode wurde z. B. eines seiner Hauptwerke: Janua linguarum reserata, in Bern gedrukt 1571 ad usum scolarum bernensium, zum Gebrauch der bernischen Schulen. Wir werden auf diesen Gegenstand zurükkommen und bringen heute einige Aussprüche des grossen Pädagogen über die Bedeutung des Arbeitsunterrichts nach den Blättern zur Förderung der Knabenarbeit in Österreich:

«Eine Kunst erfordert von vorneherein dreierlei: 1. Ein Muster oder eine Idee, die die äussere Form enthält, welche der Künstler anschaut und ähnlich wiederzugeben sucht; 2. den Stoff oder dasjenige, dem die neue Form gegeben werden soll; 3. die Werkzeuge, mit deren Hülfe der Gegenstand ausgeführt wird. Die Kunstlehre aber verlangt, nachdem Werkzeuge, Stoff und Vorbild gegeben, 1. deren richtige Anwendung, 2. geschikte Führung und 3. häufige Übung.

«Es besteht dies darin, dass der Schüler gelehrt wird, wo und wie das Einzelne anzuwenden ist, und, wenn er es anwendet, dass er angeleitet wird, seine Arbeit nicht falsch zu machen, oder, wenn dies geschieht, er sie verbessere, dass er nicht absteht, Fehler zu machen und sich von denselben abbringen zu lassen, bis er ohne Fehler sicher und leicht zu arbeiten versteht.

«Hier hat man sich elf Regeln zu merken, und zwar sechs über den Gebrauch, drei über die Führung und zwei über die Übung. *a)* Was getrieben werden soll, muss handelnd erlernt werden; *b)* für das, was getrieben werden soll, muss immer eine bestimmte Form und Norm da sein; *c)* der Gebrauch der Werkzeuge muss mehr an der Sache selbst als mit Worten gezeigt werden, d. h. mehr durch Beispiele als durch Worte; *d)* die Übung hebe an bei den Einzelheiten, nicht bei ganzen Werken; *e)* die ersten Übungen der Anfänger müssen an bekannten Stoffen vorgenommen werden; *f)* die Nachahmung halte sich streng an die vorgeschriebene Form, später kann sie eine freiere werden; *g)* die Muster für das, was getrieben werden soll, müssen so vollkommen als möglich sein, damit, wenn sie jemand vollständig wiedergibt, er für vollkommen in seiner Kunst gehalten werden könne; *h)* der erste Nachahmungsversuch muss aufs höchste sorgfältig sein, dass vom Vorbilde auch nicht im kleinsten Zuge abgewichen wird; *i)* der Fehler muss von dem Lehrer persönlich verbessert werden, doch sind die Beobachtungen hinzuzufügen, welche wir Regeln oder Ausnahmen von den Regeln nennen; *k)* die vollkommene Kunstlehre besteht aus Syntese und Analyse; *l)* diese Übungen sind so lange fortzusezen, bis die Sphäre der Kunst erreicht ist, denn der allein ist ein Künstler, der meisterhaften Gebrauch davon macht.»

An einer anderen Stelle (Did. Kapitel 23, Informatorium der Mutterschule) sagt er: «Die kleinen Kinder müssen auch an Arbeit und immerwährende Beschäftigung gewöhnt werden, möge die nun ernster Art oder Spiel sein, damit sie nicht lernen Langeweile ertragen. Endlich sollen sie — die grösseren Kinder, die Jünglinge natürlich — von den Handwerken die allermeisten wichtigeren kennen lernen, sei dies nun bloss zu dem Zweke, dass sie bezüglich dessen, was im menschlichen Leben vorgeht, nicht in gar grober Unkenntnis sind, oder sei es, damit sich später die Neigung des Naturells, wohin sich jeder am meisten gezogen fühlt, leichter zeige...

«Die Kinder bauen und kleben gerne von Lehm, Spänen, Holz oder Steinen Häuser, welches ein Anfang der Baumeisterei ist Womit die Kinder spielen wollen, dazu soll man ihnen lieber helfen denn wehren, weil Müssiggehen dem Leibe und auch dem Guten schädlich ist.

«... Eine Probe von mechanischen Arbeiten empfangen sie, wenn man ihnen gestattet, immer etwas zu machen, und wenn man ihnen dazu Anweisung gibt, z. B. eine Sache dahin oder dorthin zu tragen, so oder so zusammenzustellen, aufzubauen oder einzureissen, zusamenzuknüpfen oder aufzulösen, wie es Kinder dieses Alters gern machen. Da dies nichts wäre, wenn nicht zur Hervorbringung gewisser mit Kunst gefertigter Dinge die Kräfte eines anschlägigen Kopfes in Anspruch genommen würden, so muss man dieselben nicht nur nicht hemmen, sondern sogar antreiben und geschikt anleiten.»

«Die Handwerker und mechanischen Künstler sezen für ihre Lehrlinge eine gewisse Zeit fest, binnen welcher der ganze Umfang des betreffenden Faches (in zwei oder drei oder mehr bis zu sieben Jahren, je nach der Schwierigkeit oder Mannigfaltigkeit) sicher zu Ende gebracht sein muss, worauf dann jeder, der alles zur Kunst Gehörige gelernt hat, vom Lehrlinge zum Gesellen und nach einiger Zeit zum Meister gemacht wird. Dasselbe soll auch im Schulunterricht geschehen. Auch der Ausdünstung bedarf der Baum und einer vielfachen Erfrischung durch Winde, Regen und Fröste, sonst erschlafft er leicht und magert ab. So bedarf auch der menschliche Körper der Bewegung, Anregung und Übung, sei es im Spiel oder im Ernst. (25. Kapitel, Grundsäze der Lebensverlängerung.) Ausdauer im Arbeiten erwerben sich die jungen Leute, wenn sie stets etwas treiben, sei es im Ernste oder spielend. Was die Absicht anbelangt, so liegt nicht daran, was und zu welchem Zweke es gelten wird, wenn es nur geschieht. Auch scherzweise kann gelernt werden, was dann im Ernste nüzt, wenn Zeit und Umstände es erfordern. Da aber das Handeln durch Handeln gelernt wird, so wird auch das Arbeiten

durch Arbeiten gelernt werden müssen, so zwar, dass die fortwährenden (jedoch gemässigten) Beschäftigungen des Geistes und Körpers zur Betriebsamkeit werden und dem rührigen Menschen trägen Müssiggang unerträglich machen. Dann wird auch der Ausspruch Gentras zur Wahrheit werden: «Edle Geister nährt die Arbeit.» (23. Kapitel. Die Metode der sittlichen Bildung.)

«Ist es auch sehr gut, sie an die Arbeit zu gewöhnen, damit sie den Müssiggang fliehen lernen.

«Der Anfang eines Handwerkes ist, dass sie etwas können schneiden, schaben, zubinden, aufbinden, zusammenlegen etc., wie es der Kinder Brauch ist.

«Das vierte, fünfte und sechste Jahr wird voll Hand- (und Bau-) Arbeit sein. Denn es ist kein gutes Zeichen, wenn das Kind stillsizt; herumlaufen und allezeit etwas vorhaben, ist ein gewisses Zeichen eines gesunden Leibes und frischen Gemütes. Darum, wie schon gesagt ist, soll man ihnen alles, was sie versuchen, gönnen und ihnen dazu verhelfen, damit alles, was sie tun, etwas Verstand habe und zu weiteren grösseren Dingen nüzlich sei.

«Müssiggang», haben die heiligen Väter recht und wohl pflegen zu sagen, «ist des Teufels Polster.» Denn wen der Teufel müssig findet, den macht er gewiss unmüssig und sieht, dass er ihm zu schaffen gebe erstlich mit bösen Gedanken, danach mit bösen Werken. Darum ist es klüglich gehandelt, wenn man den Menschen von Jugend auf keinen Müssiggang gestattet, sondern sie in steter Arbeit übt, weil dadurch dem Versucher der Weg verhauen wird.

«Freilich muss hier Arbeit verstanden werden nach kindischer Art, und wenn es gleich — wie es ja auch nicht anders sein kann — nur Kinderspiele wären. Es ist besser spielen, als nichts tun. Denn in Spiel ist das Gemüt geschäftig und wird oft geschärft. Es ist also nicht schwer, die Kinder zur Arbeit zu gewöhnen, weil sie die Natur selber dazu treibt, dass sie immer etwas gern zu tun haben. (9. Kapitel.)

«Die Hand wird zur Bewegung und zu gewissen Tätigkeiten geübt, zuerst, dass das Kind anfängt, sie in der Gewalt zu haben und sie auf Verlangen seiner Vernunft zu bewegen, sodann, dass es seine Arbeit ohne augenscheinliche Fehler hervorbringt, und endlich, dass es auch schön und schnell arbeitet. (Comenius' pansophische Schulschriften, § 66.)»

Mitteilungen.

Frauenfeld. Seit Ende August 1891 besteht hier ebenfalls eine Handfertigkeitsschule, die sich einer zahlreichen Teilnahme erfreut, indem 32 Knaben der 5. und 6. Primarschule Unterricht erhalten im Herstellen von Cartonnagearbeiten. Die Schüler werden in 2 Abteilungen von einem Lehrer unterrichtet, und zwar jeden Samstag Nachmittag von 1—3 Uhr und 3—5 Uhr. Da schon früher (1889) ein Kurs in der gleichen Branche gegeben wurde, der nur infolge Rüktritt des Lehrers aus dem Schuldienst eingegangen war, fanden sich alle nötigen Werkzeuge vor. Als «Werkstatt» wird ein Schulzimmer benuzt, in welchem 4 passende Tische vorhanden sind, die für das Bauzeichnen in der gewerblichen Fortbildungsschule verwendet werden. Das nötige Material wird von der Schulgemeinde beschafft, und daran leistet jeder Teilnehmer des Kurses einen Jahresbeitrag von Fr. 1, dagegen sind sämtliche Gegenstände Eigentum des Schülers.

Die Knaben zeigen grosses Interesse und folgen mit Aufmerksamkeit und Fleiss dem Unterricht, und so ist begreiflich, dass der Erfolg ein erfreulicher ist.

Der Lehrer hat sich für jede Abteilung einen Lehrgang ausgearbeitet und für jeden zu verfertigenden Gegenstand ein Modell hergestellt. Dem «Arbeiten» geht jeweils die Zeichnung im verjüngten Masstab in ein besonderes Heft voraus, und der Schüler ist gehalten, nach derselben zu arbeiten, um so die Masse in der Praxis anwenden und verstehen zu lernen.

Die 1. Abteilung (Knaben der 5. Klasse) macht einfachere Gegenstände, während die Schüler der 2. Abteilung (6. Klasse) schwierigere Stüke herstellen.

Programm der 1. Abteilung: 1. Einfache Enveloppe aus Bankpapier, 2. Mineralienschachtel, 3. Heftmäppchen (ohne Rüken), 4. Zündholzbecher, 5. Federteller, 6. Zaubermäppchen, 7. Buchetui, 8. Taschenbuch (mit Leinwandtaschen und Bleistifthalter), 9. Kleine Photographierahme.

Programm der 2. Abteilung: 1. Verschiedene Bankenveloppen, 2. Heftmappe (mit Rüken), 3. Taschenbuch, 4. Photographierahme für das Gedenkblatt, 5. Schachtel mit Dekel, 6. Kammhalter, 7. Zeitungshalter, 8. Kalenderhalter, 9. Körbchen.

Fleiss und Genauigkeit der «Arbeiter» werden besonders dadurch erhöht, dass wir beabsichtigen, nach Schluss des Kurses unsere Gegenstände auszustellen.

Es muss rühmend hervorgehoben werden, dass Behörden und Gemeinde diesem Institut gebührende Aufmerksamkeit schenken, und wir haben den Wunsch, dass bald einer andern Branche (Holzarbeiten) Eingang verschafft werde.

Anzeige.

Die

schweiz. permanente Schulausstellung

ist alle Wochentage geöffnet

von 8—11 und 1—4 Uhr.

Druk von Karl Stämpfli & Cie. — Redaktion: *E. Lüthi*, Bern. *S. Rudin*, Basel.